

ANNA LOYELLE

KÜSS MICH ATEMLOS

EROTISCHER ROMAN



KLARANT

Küss mich atemlos!

Erotischer Roman

Anna Loyelle

ISBN: 978-3-95573-155-7

1. Auflage 2014, Bremen (Germany)

© 2014 Klarant UG (haftungsbeschränkt), 28355 Bremen, www.klarant.de

Titelbild: Unter Verwendung des Bildes 19455444 von juhy13 (istockphoto).

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Inhaltsverzeichnis

- [Kapitel 1](#)
- [Kapitel 2](#)
- [Kapitel 3](#)
- [Kapitel 4](#)
- [Kapitel 5](#)
- [Kapitel 6](#)
- [Kapitel 7](#)
- [Kapitel 8](#)
- [Kapitel 9](#)
- [Kapitel 10](#)
- [Kapitel 11](#)
- [Kapitel 12](#)
- [Kapitel 13](#)
- [Kapitel 14](#)
- [Kapitel 15](#)
- [Kapitel 16](#)
- [Kapitel 17](#)
- [Kapitel 18](#)
- [Kapitel 19](#)
- [Kapitel 20](#)
- [Kapitel 21](#)
- [Kapitel 22](#)
- [Kapitel 23](#)
- [Kapitel 24](#)
- [Kapitel 25](#)
- [Kapitel 26](#)
- [Kapitel 27](#)
- [Kapitel 28](#)
- [Über die Autorin](#)
- [Buchempfehlung des Verlages](#)

Kapitel 1

Ann saß auf der Couch, den Laptop auf ihren angewinkelten Beinen, kaute nachdenklich an der Unterlippe und starrte wie gebannt auf die geöffnete Facebook-Seite. So viele Gedanken schwirrten ihr durch den Kopf. Sie wusste gar nicht, wie sie sie alle in Worte fassen sollte.

Seufzend griff sie nach dem Haargummi, das neben ihr auf dem Zierkissen lag und band ihre langen schwarzen Haare im Nacken zusammen. Sie fröstelte ein wenig, so zog sie den Reißverschluss ihrer Trainingsjacke bis zum Kinn hoch.

Obwohl der Frühling bereits Einzug hielt und die Sonnenstunden länger wurden, froh sie plötzlich. Draußen tobte ein Sturm, Regentropfen prasselten lautstark an die Fensterscheiben und Blitze zuckten am dunklen Himmel.

Daran lag es allerdings nicht, dass ihr die Kälte in den Gliedern saß. In Wahrheit war es einzig und allein Aarons Schuld. Aaron Stone. Der Mann, der vor kurzem wieder in ihrem chaotischen Leben aufgetaucht war und ihr Herz erneut im Sturm erobert hatte. So, wie er es vor beinahe zwanzig Jahren schon getan hatte.

Und, oh Himmel, er sah noch besser aus als damals. Athletisch, sexy, draufgängerisch. Ein Dreitagebart zierte sein markantes Kinn. Keine Spur mehr von dem hellen Flaum, auf den er mit vierzehn Jahren so stolz gewesen war. Seine Haare trug er jetzt kürzer, mit einzelnen grauen Strähnen an den Schläfen. Ein flüchtiger Blick in seine strahlend blauen Augen hatte genügt, um Anns Herz schneller schlagen zu lassen. So, wie damals. Als er noch ihre Sandkastenliebe gewesen war. Wenn sie ihr Gefühl, auf das sie sich eigentlich immer verlassen konnte, nicht trog, empfand er auch noch etwas für sie. Die Art, wie er sie angesehen hatte, die Art, wie er ihre Hand bei der Begrüßung und beim Abschied gehalten hatte, die Art, wie er sie während des kurzen Gesprächs angelächelt hatte, das alles waren ihrer Meinung nach sichere Zeichen dafür gewesen, dass er ihre gemeinsame Vergangenheit nicht vergessen hatte. Wäre sie nicht so in Eile gewesen, hätte sie mehr mit ihm gewechselt, als nur ein paar Worte im Eingangsbereich des neuen Supermarktes.

Seufzend schloss sie die Augen. Aaron Stone. Sie hatte ihn nie vergessen können. In all den Jahren war er immer auf irgendeine Art und Weise in ihrem Kopf präsent gewesen, obwohl sie einige Beziehungen mit durchaus netten und attraktiven Männern eingegangen war. Doch keiner hatte Aaron je das Wasser reichen können. Nicht einmal Gordon, mit dem sie vier Jahre zusammen gewesen war. Bis er geglaubt hatte, Ann würde ihm auf Dauer nicht mehr reichen, und aus diesem Grund eine Studentin in ihr gemeinsames Schlafzimmer eingeladen hatte. Ann hätte den Seitensprung nicht bemerkt, wenn Gordon nicht leichtsinnig geworden wäre, seine sexuellen Lüste mit der sommersprossigen Tussi auch im Wohnzimmer auszuleben, während Ann bei der Arbeit war. So war es nur eine Frage der Zeit, bis sie einen roten Spitzenstring zwischen den Polstern des Sofas und ein Foto der Rivalin in seiner Geldbörse gefunden hatte. Gordon hatte sie minutenlang sprachlos angestarrt und war rot geworden wie ein Mauerblümchen, das vom beliebtesten Jungen an der Schule zum Abschlussball eingeladen worden war, dann hatte er alles zugegeben. Zwei Tage später war er ausgezogen. Ann war am Boden zerstört. Dass sie nichts von seinem Treiben hinter ihrem Rücken gemerkt hatte, ärgerte und verletzte sie mehr, als die Tatsache selbst. Wie hatte sie nur so blind sein können? Dann war sie Aaron über den Weg gelaufen und ihr

Leben hatte wieder einen Sinn bekommen. Es gab nur einen Haken, der sie daran hinderte, Aarons Herz auf der Stelle zurückzuerobern – er war verheiratet und hatte eine kleine Tochter.

Ein lachendes Icon tauchte im Chatfenster auf. Scott war da. Endlich. Sie musste mit ihm reden. Manchmal kam es ihr traurig vor, dass sie sich niemandem sonst anvertrauen konnte, als einem wildfremden Menschen via eines Internetportals, aber dieser Gedanke hielt nie lange an. Ihre Mutter war vor ein paar Jahren gestorben, ihren Vater kannte sie kaum, mit ihrem Stiefvater und ihren Stiefgeschwistern hatte sie keinen Kontakt. Kurz nach der Beerdigung ihrer Mutter hatte sie sich endgültig von ihnen abgewandt. Einen guten Bezug zu ihnen hatte sie ohnedies nie gehabt. Vielleicht war sie mit sechzehn Jahren einfach zu alt gewesen, sich an neue Familienmitglieder zu gewöhnen. Sie wäre jedenfalls gut mit ihrer Mom allein zurechtgekommen, so wie auch die Jahre davor. Gut, sie hatte ein paar Freundinnen, mit denen sie sich öfters austauschte. Aber die hatten alle bereits selbst eine Familie, Mann und Kinder, und lenkten die Gespräche immer wieder, bewusst oder unbewusst, auf ihre eigenen freudigen Ereignisse, Probleme oder Besorgnisse. Irgendwann hatte sie es deshalb aufgegeben, mit ihnen über sich zu reden.

Scott war da anders. Er hörte ihr zu, gab ihr Ratschläge und Tipps, tröstete sie und brachte sie zum Lachen. Ihre anfänglichen Bedenken, dass sich jemand ganz anderer hinter Scotts Facebookprofil verbergen könnte, hatte sie nach einer Weile beiseitegeschoben. Scott postete nie irgendwelche anzüglichen Bemerkungen oder Fotos, von denen sie sich sexuell belästigt fühlte. In seiner Kontaktliste befanden sich nur dreiundzwanzig Freunde, mit denen er sich stets freundlich und respektvoll austauschte. Nie verlor er ein böses Wort über jemanden und postete nur positive Statements auf seiner Pinnwand. So jemand konnte keine bösen Hintergedanken haben, oder? Das einzige körperbezogene, das er je zu ihr gesagt hatte, war - *Ann, du bist eine bildhübsche Frau* - gewesen, nachdem sie ein paar neue Fotos von sich und ihrer Freundin Sue hochgeladen hatte. Auf seinen Bildern wirkte er selbstsicher, aber das war noch lange kein Grund, um ihn für einen Dieb oder schlimmeres zu halten. Sie freute sich stets darauf, mit ihm zu plaudern. Besonders, wenn sie sich einsam fühlte. So, wie jetzt.

Sie bemerkte, dass er sein Profilbild geändert hatte und klickte es an. Auf dem Foto lehnte er mit vor der Brust verschränkten Armen an einem dunkelblauen Auto mit breiten weißen Streifen auf der Motorhaube. Das Fahrzeug glänzte, als wäre es gerade poliert worden. In Scotts Lächeln erkannte sie Stolz. *Mein Dodge Challenger, heute abgeholt*, stand in der Bildbeschreibung. Unwillkürlich wurde sie an ihre eigene Klapperkiste erinnert, die schon einige Reparaturen hinter sich hatte. Um Anteil an seiner Freude zu zeigen, tippte sie die Zeichen für den erhobenen Daumen ins Kommentarfeld und klickte auf: *Gefällt mir*. Nur Sekunden später erschien ein Kommentar von Scott: *Vielleicht leistest du mir ja irgendwann auf einer Spritztour Gesellschaft?*

Vielleicht, antwortete sie und setzte einen zwinkernden Smiley ans Ende des Wortes. Neugierig vergrößerte sie das Foto und musterte Scotts Gesicht. Sie hatte schon einige Fotos von ihm gesehen, aber das hier war das aktuellste. Leider wurde das Bild unscharf, je mehr sie es vergrößerte. Trotzdem bestätigte sich, was sie schon vorher bemerkt hatte: Scott war äußerst attraktiv. Kurzes dunkles Haar, graublau Augen, muskulöser Oberkörper, Dreitagebart, knackiger Hintern. Kurz blitzte der Gedanke in ihr auf, dass diese Beschreibung auch auf Aaron passte. *Aaron*. Schon war sie wieder beim Thema. Seufzend schloss sie das Foto und schickte ein trauriges Icon in den Chat hinaus.

*/Hallo Ann/
/Hallo Scott/
/Was ist los? Was bedeutet der traurige Smiley/
/Ich weiß nicht, was ich tun soll. Ich bin so aufgewühlt/
/Warum/
/Er ist wieder da ... in meinem Kopf, in meinem Herz, einfach überall/
/Er? Du meinst den Typen, von dem du mir neulich erzählt hast/
/Ja. Ich traf ihn im Supermarkt um die Ecke. Sein Name ist Aaron Stone/
/Richtig. Ich erinnere mich. Der Kerl, in den du immer noch verliebt bist? Nach so vielen Jahren/
/Ich bin nicht nur verliebt in ihn, mein lieber Chatfreund, ich liebe ihn – immer noch. Stell dir vor, er wohnt jetzt hier, nur ein paar Straßen weiter. Er ist in ein kleines Häuschen mit Garten und angebauter Garage gezogen/
/Das glaube ich nicht. Dass du ihn LIEBST, meine ich/
/Warum nicht? Wie kannst du das sagen? Denkst du etwa, ich lüge dich an? Du bist meilenweit weg, warum sollte ich das tun? Wir kennen uns nicht einmal persönlich. Ich habe also keinen Grund, dich zu belügen/
/Trotzdem kann ich mir nicht vorstellen, dass du diesen Kerl LIEBST/
/Warum nicht? Traust du mir das nicht zu, nur weil die Beziehung zwischen Gordon und mir so abscheulich geendet hat? Das war nicht meine Schuld/
/Das meine ich nicht damit. Es ist für mich unvorstellbar, dass man einen Menschen so lange Zeit lieben kann, wenn man ihn aus den Augen verliert. Richtig lieben/
/Tu ich aber. Es war wie ein Wirbelsturm, als ich ihn wiedersah. Ein Blick hat genügt, ein einziger Blick, so wie früher, und ich war hin und weg. Total verloren/
/Aber, Ann ... das klingt wie die Schwärmerei einer verliebten Jugendlichen/
/Du kannst glauben, was du willst. Ich liebe ihn – immer noch. Und ich werde ihn immer lieben, egal was kommt/
/Das ist dumm. Töricht. Kindisch. Unrealistisch/
/Sag das nicht, ich bin so schon verzweifelt genug. Er geht nicht mehr aus meinen Gedanken raus. Ich träume von ihm. Unartige Träume. Wenn du verstehst/
/Ich glaube, das tu ich/
/Jetzt werde ich rot. Das hätte ich nicht sagen sollen/
/Du kannst mir alles sagen/
/Dafür danke ich dir <3/
/Gibt es denn eine minimale Chance, dass er dich auch liebt? Oder hat er dich längst vergessen/
/.../
/???*

*/.../
/Ann/
/Ich ... ich weiß es nicht/
/Hat er denn etwas in dieser Richtung angedeutet? Weiß er, was los ist/
/Naja, also nicht wirklich. Er hat ... also, er hat mir gesagt, dass er seit acht Jahren verheiratet ist und eine fünfjährige Tochter hat/
/???!?!/
/Was denn?/
/Ann! Ann! Wach auf! Öffne deine wunderschönen Augen! Sieh der Wahrheit ins Gesicht!*

Du rennst einem Phantom hinterher! Er hat Frau und Kind! Was erwartest du? Dass er sie sitzen lässt und zu dir kommt? Das kann nicht dein Ernst sein! So bist du nicht! Du willst doch keine Ehe auf dem Gewissen haben/
/Natürlich nicht. Aber ich finde, aufgrund unserer jahrelangen Freundschaft steht mir ein bisschen Zeit mit ihm zu. Er hat mich heute im Büro angerufen und mich gefragt, ob wir uns mal abends treffen können, um ein Gläschen miteinander zu trinken und über vergangene Zeiten zu reden/
/Um zu reden? Keine gute Idee/
/Da sind keine Hintergedanken mit im Spiel. Weder bei mir noch bei ihm/
/Ann. Hör mir zu. Das ist nicht gut. Er wird dir wehtun/
/Ich MUSS ihn aber sehen/
/Denk an seine Familie. Glaubst du, seiner Frau würde es gefallen, wenn er sich mit dir trifft?/
/Seine Frau ist mir piepegal. Ich kenne ihn seit unserer Kindheit, sie erst seit ein paar Jahren. Es steht mir zu .../
/Dich mit ihm zu treffen und ihm zu helfen, seine Ehe zu gefährden? So bist du doch nicht! Das bist nicht du/
/Woher willst du wissen, wie ich bin? Du kennst mich nicht/
/-/
/Scott?/
/-/
/Scott? Bitte .../
/-/
/Es tut mir leid/
/Ann/
/Ja/
/Ann, du bist ein wichtiger Teil von mir geworden. Ich freue mich immer sehr darauf, mich mit dir zu unterhalten. Ich höre dir zu, ich tröste dich, ich bring dich zum Lachen, ich weiß, welche Süßigkeiten du liebst, welche Blumen dir gefallen, welches Parfum du verabscheust ... also sag bitte nie wieder, dass ich dich nicht kenne/
/Tut mir leid. Ich war wütend, weil du dich als Moralapostel aufgespielt hast/
/Jemand muss dir doch die Wahrheit sagen. Du weißt, dass ich nicht mit meiner Meinung hinter dem Berg halte/
/Ja. Vielleicht hätte ich diese Sache nicht mit dir besprechen sollen. Jetzt bin ich noch aufgewühlter als vorher/
/Ich denke, für heute sollten wir unsere Unterhaltung beenden/
/Schon?/
/Ich bin müde. Und muss nachdenken. Was du auch tun solltest/
/Scott .../
/Gute Nacht, Ann/
/Scott?/
/Scott?/
/Scott?/
/Ja?/
/Danke, dass du für mich da bist: o)/
/:o) gerne und immer/

Kapitel 2

In dieser Nacht war es Ann fast unmöglich, einzuschlafen. Nicht nur der fortwährende Sturm hielt sie wach, sondern auch das heiße Prickeln in ihrem Schoß. Immer, wenn sie die Augen schloss, erwachte Aarons Bild zum Leben. Schon allein sein Anblick erregte sie. Himmel, das Ziehen zwischen ihren Schenkeln stieg rasant an. Ihre Haut glühte.

Unruhig drehte sie sich hin und her, schob die Bettdecke beiseite und seufzte laut. Sie sollte ihn vergessen. Aber sie konnte nicht. Wenn sie die Augen schloss, war er ihr so nah. Wunderbar nah. Wie er es im realen Leben wahrscheinlich nie sein würde. Sollte sie das nicht ausnützen und so tun, als ob? Was wäre schon dabei? Geheime Fantasien konnten schließlich niemanden verletzen.

Zärtlich ließ Ann die Hände über ihren Körper wandern. Ihre Brustwarzen sprachen sofort darauf an, erhärteten sich und richteten sich auf. Verlangend drängten sie sich gegen den feinen Stoff ihres Nachthemdchens. Das entlockte ihr ein leises Stöhnen. Um sie besser verwöhnen zu können, schob sie den Ausschnitt des Nachthemdchens nach unten und hob ihre Brüste heraus. Das verschaffte ihr ein zusätzliches Prickeln. Beim Anblick ihrer aufragenden Nippel wurde sie noch feuchter. In freudiger Erregung umfasste sie beide mit den Fingerspitzen, um sie zu kneten und zu drehen, bis das verlangende Pochen ihrer Klitoris sich blitzartig in ihrem gesamten Unterleib ausbreitete. Das dauerte nicht lange. Schon nach wenigen Minuten stand sie in Flammen.

Stöhnend schob sie die Brüste mit beiden Händen zusammen, streichelte sie, kniff sie, packte sie. Sehnsüchtig öffnete sie ihre Schenkel weit und schob das Becken vor, bereit, Aarons harten Penis in sich aufzunehmen. Doch er war nicht da. Die Ernüchterung war schrecklich. Tränen schossen ihr in die Augen. Nein, nein, so leicht würde sie keinen Rückzieher machen. Ihre Fantasie, ihre Lust.

Trotzig schob sie ihre Hand nach unten, langsam, zärtlich, fast neckend. Sie würde es sich schön machen, so oder so, denn das hatte sie sich verdient. Immer tiefer fuhr sie, bis sie ihr feuchtes Ziel erreichte. Mit den Fingerspitzen strich sie hauchfein über die pulsierende Klitoris. Zu ihrer Überraschung war sie bereits so erregt, dass sie aufpassen musste, um nicht gleich zu kommen. Das war ihr noch nie passiert. Nicht einmal Gordon hatte es je geschafft, sie so schnell zum Höhepunkt zu bringen. Aber der Gedanke an Aaron allein reichte bereits aus, um ihre Libido aufs höchste anzuregen. Vorsichtig teilte sie mit einem Finger die nassen Lippen, die ihr Intimstes verbargen. Spielte mit ihnen, streichelte sie, darauf bedacht, ihr Lustknöpfchen nicht noch mehr zu reizen. Sie hatte es immer gemocht, wenn Gordon seine Finger tief in sie geschoben hatte, also tat sie es jetzt auch. Tief. Fest. *Himmel, ich zerfließe!* Aber es war nicht genug. Sie brauchte mehr. Stöhnend drehte sie sich auf den Bauch, griff nach dem Zierkissen, hob das Becken an und schob es zwischen ihre Beine. Vor Lust wimmernd, biss sie sich in die Lippe. Das fühlte sich fast so an, als würde sie auf Aaron liegen, als würde sie sich an ihm reiben. *Himmel! Gleich komme ich!*

Sie verbarg das Gesicht im Kopfkissen, um ihre lustvollen Laute zu dämpfen, und bewegte sich rhythmisch vor und zurück. Das Kissen war weich, fast zärtlich, und passte sich ihrer Weiblichkeit perfekt an. Es übte gerade so viel Druck auf ihre Klitoris aus, dass Ann den Höhepunkt eine Weile hinauszögern konnte. Dennoch schlugen die Wellen der Erregung vorzeitig über ihr zusammen, jagten einen Schauer nach dem anderen durch ihre unteren Regionen und brachten ihre Lustperle erfreut zum Zucken.

Erschöpft sank Ann zusammen. Behutsam entfernte sie das Kissen und warf es auf den Boden. Langsam verflog das Prickeln und ihr Atem normalisierte sich. Stattdessen wurde sie von einer Leere erfasst, die ihr die Kehle zuschnürte. Mit geschlossenen Augen zog sie die Bettdecke bis zum Kinn hoch, rollte sich zusammen und schlief endlich ein.

Kapitel 3

Am nächsten Tag kam sie um eine halbe Stunde früher ins Reisebüro, da sie bereits gegen fünf Uhr morgens aufgewacht war und nicht mehr einschlafen konnte. Nach einer ausgiebigen Dusche hatte sie ihr Bett neu bezogen, das Zierkissen in die Waschmaschine geworfen und den Geschirrspüler ausgeräumt.

Vorsichtig stellte sie den vollen Kaffeebecher, den sie sich unterwegs zusammen mit zwei Zuckerdonuts besorgt hatte, auf ihren Tisch. Sie freute sich auf das süße Frühstück. Es gab nichts Besseres, um den Tag zu beginnen.

Es war noch dunkel an den Informationstischen, da sie bisher als einzige anwesend war. Seufzend schlüpfte sie aus der beige Jacke und hängte sie über ihren Stuhl. Noch im Stehen öffnete sie die Papierverpackung, zog einen Donut heraus und biss genüsslich hinein. Es dauerte ein paar Minuten, bis ihr Computer hochgefahren war. Inzwischen trank sie die Hälfte ihres Kaffees und verspeiste den zweiten Donut. Die neuen Reisekataloge waren gestern gekommen. Im Anschluss würde sie sie einordnen und danach die Reiseanfragen, die per E-Mail eingegangen waren, durchsehen.

Gerade als sie sich setzen wollte, hörte sie ein seltsames Geräusch. Ein Quietschen oder Japsen. Es kam aus den hinteren Räumen. Irritiert kniff sie die Augen zu und horchte. Tatsächlich. Da war etwas. Oder jemand? Im Pausenraum oder in der Küche? Geistesgegenwärtig griff sie zum Telefon auf ihrem Arbeitstisch, um die Polizei zu rufen. Mit einem Einbrecher wollte sie sich keinesfalls anlegen.

Doch dann hörte sie noch etwas. Einen weiblichen Laut. Einen *ekstatischen*, weiblichen Laut. *Wie bitte?* Verwirrt zog sie die Hand zurück und ging leise an den Tischen ihrer noch nicht anwesenden Kolleginnen vorbei, um zum Flur zu gelangen, der in die privaten Räume und zu den Toiletten führte. Da war es wieder. Ein Stöhnen und Wimmern ... Schlagartig wurde ihr klar, dass sich da jemand vergnügte. Im Pausenraum! Aber wer ... Auf Zehenspitzen näherte sie sich dem Zimmer, in dem sie und ihre Kolleginnen immer nachmittags Kaffee tranken, sofern es der Kundenanstrom zuließ. Die Tür war nur angelehnt. Ann biss sich auf die Lippe und spähte vorsichtig hinein. Wen würde sie jetzt wohl ertappen? Ihre Freundin Jenny womöglich? Oder die neue Kollegin, diese hochnäsige Tussi mit dem *hochnäsigen* Namen *Serafina*?

Zuerst erblickte sie einen nackten, leicht behaarten Männerhintern. Erschrocken hielt sie für ein paar Sekunden den Atem an. Der Hintern stand, oder besser gesagt, bewegte sich rhythmisch vor der gepolsterten Bank vor und zurück. Ann schluckte. Wer war das? Dann kam ihr etwas seltsam vor. Sie sah noch ein Paar Männerbeine, die von der Bank auf den Boden reichten. Aber ... Um besser sehen zu können, was sich da drinnen abspielte, öffnete sie die Tür um weitere wenige Millimeter und machte einen Schritt nach links. Ihr blieb fast das Herz stehen vor Ungläubigkeit. *Wie bitte?* Sie schloss kurz die Augen und blinzelte, doch das Bild, das sie sah, blieb dasselbe. *Oh Mann!*

Auf der Bank saß Bernard Depieu, der ungehobelte Kerl vom Sprachlehrinstitut gleich nebenan, der jedem weiblichen Wesen lüsterne Blicke zuwarf. Er war ebenso nackt und sein Oberkörper schweißbedeckt. Auf seinem Schoß saß breitbeinig ... Ann musste schwer schlucken. Auf seinem Schoß saß, die Hände mit Handschellen auf dem Rücken gefesselt und die Augen mit einem Tuch verbunden, Kimberly Higgins, ihre Chefin! Die Frau, die immer predigte, dass alle Männer Schweine waren, weil sie bereits drei gescheiterte Beziehungen hinter sich hatte, in denen sie jedesmal von ihren Freunden

wegen anderer Frauen verlassen worden war. Unfassbar! Kimberly, die Männerhasserin, ritt den Französischlehrer und ließ sich gleichzeitig von einem zweiten Kerl von hinten beglücken! *Einfach unfassbar!* Ann konnte sich ein schadenfrohes Grinsen nicht verkneifen. Wenn sie daran dachte, wie oft am Tag ihre Chefin Schimpftiraden auf das männliche Geschlecht abfeuerte, könnte sie sofort laut losprusten vor Lachen. Kimberly Higgins und *zwei* Liebhaber! *Gleichzeitig!* Schade, dass ihr Handy noch in ihrer Handtasche lag. Dieses Szenario würde bestimmt auch ihre Kolleginnen amüsieren.

Kimberlys entzückte Schreie erweckten Anns Aufmerksamkeit erneut. Ihre Chefin warf den Kopf zurück und erwiderte die innigen Küsse des unbekanntes Mannes hinter ihr, während er ihre vollen, bei jeder Bewegung wippenden Brüste massierte. Depieu schob Kimberly rhythmisch auf und ab, als würde sie nichts wiegen. Die drei stöhnten um die Wette, mal lauter, mal leiser, ohne das Spiel zu unterbrechen. Nach einer Weile lehnte sich der Unbekannte an Kimberlys Rücken und stieß fester zu, schneller, härter, worauf sie einen langen, ekstatischen Schrei ausstieß und um mehr flehte.

„Mehr willst du, du Schlampe?“, sagte Depieu keuchend. „Mehr kannst du haben!“ Er packte ihre Brüste mit beiden Händen, schob sie zusammen und saugte an beiden Nippeln gleichzeitig. Kimberly biss sich auf die Lippe und wimmerte. „Los, reite mich! Schneller, du versaute Schlampe, sonst lasse ich dich nicht kommen!“

„Oh Gott, ich mach ja, ich mach.“ Kimberly bewegte sich schneller auf Depieus Schoß auf und ab, während er sich weiterhin um ihre Brüste kümmerte. Der Mann hinter ihr richtete sich wieder ein wenig auf, umfasste ihre Hüften mit beiden Händen und stieß langsamer in sie hinein.

„Dein Arsch ist so verdammt eng, Kim, halleluja, mein Schwanz tanzt Samba in dir.“

„Hör nicht auf“, flehte Kimberly, „bitte, hör nicht auf. Ich brauche das. Ich brauche euch beide. Bitte, ihr müsst es mir besorgen, beide.“ Zu ihrer Schande spürte Ann, wie sie feucht wurde. *Nein, oh nein, kommt nicht in Frage!* Sex in Verbindung mit ihrer Chefin – niemals! Trotzdem konnte sie den Blick nicht von diesem Schauspiel abwenden.

„Pause!“, rief Depieu plötzlich, worauf die drei eiligst auseinanderfuhren. Er richtete sich ein wenig auf, schob Kimberlys Brüste erneut zusammen und saugte wieder an beiden Brustwarzen gleichzeitig. Lustvolles Wimmern war die Folge. Ann konnte regelrecht sehen, wie der Körper ihrer Vorgesetzten von einem ekstatischen Zittern erfasst wurde. Nervös biss sie sich auf die Lippe. Sie sollte abhauen, sofort. An ihren Arbeitstisch, oder, noch besser, ins Cafe um die Ecke, und erst in einer halben Stunde zurückkommen. Aber es war ihr nicht möglich, sich von dem Schauspiel abzuwenden. Nie hätte sie gedacht, dass Kimberly so etwas tun würde! Dass sie sich von zwei Männern gleichzeitig durchziehen ließ, wobei der Fremde sogar ihren Hintereingang benutzen durfte. Ann war fassungslos. Sie selbst hatte bereits öfters mit dem Gedanken gespielt, Experimente dieser Art mit Gordon zu starten, doch sie hatte sich nie getraut, es anzusprechen und inzwischen war es zu spät. Und jetzt musste sie feststellen, dass eine Männerhasserin wie Kimberly genau das tat, was sie selbst bisher nur in ihrer Fantasie erlebt hatte.

Kimberly stand auf und ging ein paar Schritte vor den Männern hin und her. Ihre vollen Brüste wippten leicht. Da sie nichts sah, wäre sie beinahe an den Tisch gestoßen, doch der Unbekannte fasste sie im letzten Moment am Arm und zog sie mit sich zur Bank hinüber. Er setzte sich, Bernard stand auf und trat hinter sie. Mit einer Hand fasste er ihr in den Nacken, mit der anderen fuhr er ihr von hinten zwischen die Beine. „Los, blas ihm den Schwanz!“, befahl er ihr, worauf sie sich vorbeugte, um der Aufforderung Folge zu

leisten. Der Unbekannte legte beide Hände auf ihre Wangen, um sie in die richtige Richtung zu leiten. Kimberly seufzte laut, als sie ihre Lippen über seine Männlichkeit schob und so tief in ihrem Mund aufnahm, dass ihr kurzzeitig die Tränen kamen.

„So ist es gut“, lobte Depieu, „dafür werde ich dich ein bisschen verwöhnen.“ Kimberly spreizte die Beine, als er sie zu stimulieren begann. Ann fasste sich an den Hals und atmete schwer. Ihre Brüste kribbelten, ihre Nippel drängten sich verräterisch gegen den Stoff. Sie war erregt. Oh nein, zutiefst erregt von dem, was sie da sah. Um sich zu fassen, trat sie vorsichtshalber einen Schritt zurück. Auf keinen Fall wollte sie von denen beim Spannen erwischt werden! Nicht auszudenken, was die Folge dafür sein könnte! Aber sie hielt es nicht lange aus. Sie musste einfach zusehen, auch wenn ihr die Schamesröte im Gesicht brannte.

Als sie wieder ins Zimmer schaute, kniete Kimberly auf der Bank. Die beiden Männer standen vor ihr, massierten ihre Brüste und zwirbelten an ihren Nippeln, während sie ihre steil aufgerichteten Penisse abwechselnd mit Zunge und Lippen verwöhnte.

Ann schluckte trocken. Sie war inzwischen so erregt, dass sie sich zusammenreißen musste, um nicht selbst Hand an sich zu legen. Depieu schien schon sehr empfindlich zu sein, denn er war es erneut, der das Spiel abbrach und um eine Pause bat. Kimberly schritt wieder langsam vor den beiden auf und ab, wobei sie sich mit der Zungenspitze über die Lippen leckte und dabei verführerisch die Hüften schwang. Ann musste zugeben, dass der Körper ihrer Chefin perfekt war. Rund an den richtigen Stellen, mit einem festen Po und vollen Brüsten.

„Komm wieder her, kleine Schlampe!“ Der Unbekannte setzte sich auf die Bank und zog Kimberly, das Gesicht Depieu zugewandt, auf seinen Schoß. Als er tief in sie stieß, sog sie scharf die Luft ein und öffnete den Mund weit. Der Unbekannte lehnte sich etwas zurück, um Kimberlys Unterleib weiter vorne, Richtung Depieu, zu schieben. Depieu grinste anzüglich, kniete sich zwischen ihre Beine und leckte sie voller Hingabe. Kimberly stieß spitze Schreie aus und wühlte in seinem Haar.

Mit klopfendem Herzen wandte sich Ann ab. Das verlangende Pochen in ihrem Schoß stieg an. *Nein, oh nein!* Sie musste unbedingt weg hier. Sie hatte schon zu viel gesehen.

So schnell und leise wie möglich, setzte sie zum Rückzug an, fuhr den Computer hinunter, schlüpfte in ihre Jacke, griff nach ihrer Handtasche und nach dem Kaffeebecher und eilte aus dem Büro. Es wäre sicherer, im Cafe um die Ecke zu warten, bis Kimberly mit ihren beiden Lovern fertig war. So oder so. Eine Entlassung aufgrund der peinlichen Situation wollte sie um keinen Preis riskieren. Bei Kimberly wusste man nie.

Als sie etwa eine halbe Stunde später zurückkam, saß Kimberly ganz ladylike an ihrem Schreibtisch, den Rock brav übers Knie gezogen, die weiße Bluse hochgeschlossen, das Haar zu einem straffen Knoten hochgesteckt. Ihr Makeup war aufgefrischt, sie duftete nach einem teuren Parfum.

„Guten Morgen, Ann“, sagte sie mit einem verschmitzten Lächeln. „Heute schon so früh hier?“ Nur das Funkeln in ihren Augen verriet, was vorhin geschehen war. Die Frau verstand es gekonnt, ihre Gefühle zu verstecken. Ann wich ihrem Blick aus und setzte sich an ihren Tisch.

„Oh, ehe ich es vergesse – in ein paar Minuten kommen Gerald und Hope Franklin, um ihre Flugtickets abzuholen. Könnten Sie das übernehmen? Ich muss rüber zu dem Idioten Bernard, der dämliche Paketdienst hat schon wieder ein Paket für ihn zu unseren dazugestellt. Der Kerl wird es nie lernen. Wahrscheinlich hat er die Klugheit im Schoß seiner Mutter zurückgelassen, als er geboren wurde.“ Ann schluckte und tat, als suchte

sie etwas in der Schublade, um ihrer Chefin nicht in die Augen sehen zu müssen.

„Ich kann das Paket auch hinübertragen“, bot sie dann in gespielter Ahnungslosigkeit an.

„Oh, vielen Dank, aber ist schon okay. Ich muss sowieso noch etwas mit ihm besprechen.“ Ann konnte sich ein wissendes Lächeln nicht verkneifen. *Besprechen*, natürlich. Eines war jedenfalls klar - sie würde ihre Kaffeepausen in Zukunft nicht mehr im Pausenraum einnehmen.

Kapitel 4

Ann musterte sich nervös im Spiegel. Ihr schwarzes Haar glänzte, die Frisur saß perfekt. Sie hatte ein bisschen mit dem Glätteisen experimentiert und sich leichte Wellen in die Längen gedreht. Sie sah hübsch aus. Und sexy. Und unschuldig. Dabei war sie alles andere als das. Unschuldig.

Seit Aaron sie gegen Mittag angerufen hatte, hatte sie sich nicht mehr richtig auf ihre Arbeit konzentrieren können und war froh gewesen, dass heute sehr wenig los gewesen war. Er hatte fröhlich mit ihr geplaudert und sie dann zum Essen eingeladen. Heute Abend. In ein teures Restaurant, in dem sie noch nie gewesen war. Er wollte einen Tisch reservieren und sie abholen.

Noch einmal drehte sie sich vor dem Spiegel und fragte sich, ob das Kleid nicht zu *perfekt* war für den simplen Anlass? Bodenlanger Satin mit breiten Trägern, tiefem, leicht gerafftem Ausschnitt und weit schwingendem Rockteil in ihrer Lieblingsfarbe Flieder. Sie hatte es im letzten Sommer auf einer Hochzeit getragen, seither nicht mehr. Aber heute wäre ein guter Zeitpunkt dafür.

Bevor sie in die hochhackigen Schuhe schlüpfte, überprüfte sie noch ihr dezentes Makeup, legte Ohrringe und ein Armband an, und nahm die passende kleine Handtasche von der Kommode. Zufrieden nickte sie ihrem Spiegelbild zu. Sie hatte an alles gedacht und sah verführerisch aus. Wenn Aaron erst ihre Unterwäsche sah! Knapp, frivol, schwarz, mit fliederfarbenen Akzenten.

Nein! Wo führten ihre bösen Gedanken nur hin? Sie würde mit Aaron essen gehen, nichts weiter. Nett plaudern, trinken, lachen. Fertig. *Und wozu habe ich mich so schick gemacht?* Stöhnend schloss sie die Augen. Genug jetzt. Wenn sie sich so sehr darauf versteifte, Aaron *nicht* zu verführen, konnte sie den Abend nicht genießen.

Er war pünktlich und holte sie an der Tür ab. An seinem Blick erkannte sie, dass ihm gefiel, was er sah. Ihr Herz schlug Purzelbäume. „Hi“, sagte sie aufgeregt, „ich freue mich sehr über unser Treffen.“

Aaron räusperte sich. „Hallo, Ann. Du siehst fantastisch aus. Ich freue mich auch sehr, dich zu sehen.“ Ihr albernes Herz fing an, schneller zu schlagen. „Danke. Du siehst aber auch toll aus.“ Was reiflich untertrieben war. Er trug einen sportlichen, hellgrauen Anzug und ein weinrotes Hemd ohne Krawatte. Sein Kinn war glatt rasiert. Als sie einen Schritt auf ihn zuging, roch sie sein Aftershave. Prickelnde Vorfreude erfüllte sie. Die Vorstellung, dass heute Nacht etwas zwischen ihnen passieren könnte, erregte und alarmierte sie zugleich.

Während er sie zu seinem Auto führte, lag seine Hand auf ihrem Rücken. Leicht, kaum wahrnehmbar, aber doch da. Sie verspürte ein Ziehen im Bauch und musste schlucken. Was auch immer dieser Abend für sie bereithielt, sie würde es genießen.

Die Fahrt über unterhielten sie sich über belanglose Dinge. Viel lieber hätte Ann ihn in ein persönlicheres Gespräch verwickelt, um alles zu erfahren, was er in den letzten Jahren so erlebt hatte, aber sie wollte nicht aufdringlich erscheinen und ihn nicht mit ihren Fragen überrumpeln. Sie hatte noch den ganzen Abend Zeit, um alles über ihn zu erfahren, was sie wollte.

Im Restaurant wurden sie von einem Kellner zu einem Zweiertisch geführt. Freundlich lächelnd zündete er eine Kerze an und reichte ihnen die Speisekarte. Aaron bestellte Weißwein für sie beide, der gut temperiert serviert wurde. Ann war so aufgeregt, dass sie

sich gar nicht auf das konzentrieren konnte, was in der Karte angeboten wurde. Schließlich bestellte sie dasselbe wie Aaron – gegrilltes Seelachsfilet mit Gemüsebeilage.

„Also, was gibt es Neues?“, fragte er, nachdem der Kellner sich wieder verdrückt hatte. Ann versank in seinem Blick und verspürte den Drang, ihn zu küssen. *Reiß dich zusammen!* Es fiel ihr schwer, sich zu beherrschen, zumal die Schmetterlinge in ihrem Bauch durcheinanderwirbelten wie aufgescheuchte Hühner. Dennoch schaffte sie es einigermaßen ruhig, ihm etwas aus ihrem aktuellen Leben zu erzählen. Die Trennung von Gordon inklusive.

„Das tut mir leid, Ann.“ Aaron fasste über den Tisch und nahm ihre Hände tröstend in seine. Die Art, wie er ihren Namen aussprach, ließ sie dahinschmelzen.

„Schon okay. Wir hatten schon länger unsere Differenzen. Lass uns lieber von etwas anderem reden.“ Sie schenkte ihm ein verführerisches Lächeln. „Von dir zum Beispiel.“ Sekundenlang verfangen sich ihre Blicke ineinander. Anns Wangen wurden heiß. Beinahe hätte sie sich vorgebeugt und sein Grübchen am Kinn geküsst.

„Ich ... ähm ...“, begann er rau und zog seine Hände zurück. Enttäuscht presste Ann die Lippen zusammen. Hatte sie etwas Falsches getan oder gesagt? „Naja, viel gibt es da nicht zu erzählen. Ich bin“, er räusperte sich wieder und wick ihm ihren forschenden Blick einen Wimpernschlag lang aus, „seit acht Jahren mit Kelly verheiratet und habe eine fünfjährige Tochter. Sie heißt Dora und ist ein süßer Wirbelwind.“ Aaron strahlte vor Stolz. Ann behielt das Lächeln bei, obwohl es ihr schwer fiel. In diese Richtung sollte das Gespräch eigentlich nicht führen. Sie wollte mehr über ihn erfahren, nicht über seine Frau oder sein Kind.

Das Essen kam und verhalf ihr unverhofft dazu, das Thema zu wechseln. Geschickt leitete sie das Gespräch in die Richtung, die sie interessierte, ohne dass er wieder seine Familie erwähnte. Beim Dessert gab sie noch einmal einiges aus ihrem Leben preis und beantwortete Aarons Fragen bereitwillig. So amüsiert hatte sie sich schon lange nicht mehr. Und so herzlich gelacht noch länger nicht. Sie wünschte sich, der Abend würde nie zu Ende gehen.

Leider fing Aaron nach dem Kaffee an, in immer kürzeren Abständen auf die Uhr zu sehen. Ann ignorierte das geflissentlich und verwickelte ihn in neue Gespräche. Doch irgendwann zog er seine Geldbörse aus der Jackentasche und erklärte mit einem entschuldigenden Lächeln: „Es ist spät. Naja, nicht so spät, aber ... um ehrlich zu sein, habe ich Kelly nichts von unserem Treffen gesagt.“ Ann wartete. „Versteh mich bitte nicht falsch, ich bin nicht mit irgendwelchen Hintergedanken zu dir gekommen, nur ...“ Er zuckte mit den Schultern und suchte nach den richtigen Worten. „Ich weiß nicht, wieso ich Kelly angelogen habe. Das habe ich noch nie getan. Ich dachte nur ...“ Rasch legte sie ihre Hand auf seinen Arm und lächelte verständnisvoll.

„Mach dir keine Gedanken. Von mir wird sie nie etwas erfahren.“ Er schluckte. Ann beobachtete fasziniert die Bewegung seines Kehlkopfes.

„Ich möchte nicht, dass du ein falsches Bild von mir bekommst.“

„Niemals. Entspann dich.“ Zögernd legte er seine Hand auf ihre. Das allein reichte aus, dass sie feucht wurde. *Oh Himmel!* Die Vorstellung, was alles zwischen ihnen passieren könnte, jagte einen heißen Schauer durch ihren Unterleib. „Was hast du ihr denn gesagt, wo du in dieser schicken Aufmachung hingehst?“

Er zögerte. „Zu einem kurzfristig anberaumten Firmenmeeting.“

„Okay. Und das hat sie geschluckt?“ Es fiel ihr schwer, ihrer Stimme keinen ironischen

Unterton zu verleihen.

„Ja. Kelly vertraut mir.“ Ihre Kehle wurde eng. Okay. Das saß. „Ann, wärst du sauer, wenn wir jetzt gehen?“ Um nicht vor Enttäuschung die Fassung zu verlieren, trank sie langsam von ihrem Wein und zählte dabei bis fünf.

„Natürlich, nicht“, antwortete sie dann und schaffte es sogar zu lächeln. „Ich möchte nicht, dass du meinetwegen Ärger bekommst.“

„Es ist nicht wegen des Ärgers. Aber ich habe auf einmal Kelly gegenüber ein schlechtes Gewissen.“ Er sah ihr in die Augen und seufzte leise. Ann hoffte auf weitere Worte, doch sie blieben aus. Als er zahlte, war sie den Tränen nahe. Dieser schöne Abend sollte wirklich so zu Ende gehen?

Schweigend setzte sie sich ins Auto und schenkte ihm ein Lächeln, als er sie fragend ansah. So zu tun, als ob alles in Ordnung wäre, war bestimmt besser, als ihre Enttäuschung offen zu zeigen. Womöglich schreckte ihn das ab, und er meldete sich dann nie wieder bei ihr. Das wollte sie keinesfalls riskieren.

„Worüber grübelst du nach?“, riss er sie nach einer Weile des Schweigens aus ihren Gedanken.

„Über nichts, ich bin nur müde.“

„Es tut mir wirklich leid.“

„Mach dir bitte keine Sorgen deswegen. Ich versteh das.“

„Danke. Das Essen mit dir war nett. Ich habe mich sehr wohl gefühlt in deiner Nähe.“

„Das hast du auch früher schon.“

„Stimmt.“ Um ihn nicht sehnsüchtig anzustarren, suchte sie in ihrer Handtasche nach dem Haustürschlüssel. Kurz fragte sie sich, wie sie es schaffen könnte, Aaron doch noch in ihr Bett zu locken, ohne dabei wie ein billiges Flittchen rüberzukommen, verwarf den absurden Gedanken aber schnell wieder. Zwischen Vorstellung und Realität lagen Welten. So wie es aussah, musste sie bei der Vorstellung bleiben.

Als er vor ihrem Haus anhielt, zog sie den Schlüssel aus der Tasche, öffnete die Beifahrertür und verabschiedete sich, ohne ihn anzusehen. „Danke für den netten Abend. Es war schön, nach so langer Zeit wieder mit dir zu plaudern. Gute Nacht.“ Rasch stieg sie aus, schlug die Tür seines schwarzen Renault Scenics zu und eilte die vier Stufen, die zu ihrer Haustür führten, hinauf.

„Ann, warte!“ *Nein, bitte nicht. Fahr einfach nach Hause.* Langsam drehte sie sich zu Aaron um. Er stand am Gartentor und lächelte sein unwiderstehliches Lächeln. Ihre Knie wurden weich. Fast drohte sie den Halt zu verlieren und lehnte sich an die Haustür. Warum zum Teufel war das immer noch so? Nach so vielen Jahren? „Ich danke dir auch für den tollen Abend. Das müssen wir unbedingt wiederholen, okay?“ *Nein*, erwiderte sie stumm, *nein, das können wir nicht.* Laut jedoch sagte sie: „Natürlich. Gern.“ Ehe er sie auf einen Abend festlegen konnte, floh sie ins Haus. Sie schloss rasch die Tür, lehnte sich erschöpft dagegen und seufzte. Sie hatte keine Chance, die Tränen zurückzuhalten. Sie musste das beenden, ehe sie sich in etwas verstrickte, aus dem es kein Entkommen mehr gab. Es war eine Sache, ohne ihn zu leben, und eine andere, mit ihm. Auf diese Weise. Er war zum Greifen nahe, und gleichzeitig so unerreichbar.

Leises Klopfen an der Tür ließ sie erschrocken zusammensucken. „Ann?“ Aaron? Was zum Teufel machte er noch hier? „Ann? Alles okay bei dir? Kann ich kurz reinkommen?“ Oh nein, was wollte er denn noch hier? *Lass ihn rein und küss ihn! Schlaf mit ihm, treib ihn an den Rand des Wahnsinns und beschere ihm einen Orgasmus, den er nie wieder vergisst! Mach, dass er seine blöde Frau verlässt und dich heiratet!* Nein!

„Es geht mir gut. Ich bin nur sehr müde. Fahr jetzt nach Hause“, erwiderte sie gegen die geschlossene Tür.

„Mach auf, bitte.“ *Nein, nein, geh doch einfach nach Hause!* Sie zögerte. Haderte mit sich selbst. Was sollte sie tun? Doch am Ende wusste sie es längst. Sie schaffte es nicht, ihm zu widerstehen. Als sie die Tür öffnete, wehte eine laue Brise herein. Im Schein der Straßenlaterne konnte sie Aarons funkelnde Augen sehen. Sollte er sie jetzt berühren, sie würde auf der Stelle zerschmelzen wie heißes Wachs. „Hey“, sagte er leise, „warum stehst du im Dunkeln herum?“

Sie vermied es, ihn direkt anzusehen.

„Ich war nur in Gedanken.“

„Ich habe mir Sorgen gemacht, als das Licht bei dir nicht anging.“

„Tatsächlich? Ich wusste gar nicht, dass du noch da warst.“

„Hast du geweint?“

„Was? Nein, natürlich nicht. Ich bin nur müde, das ist alles.“ Verlegen senkte sie den Kopf. Aber er ignorierte ihre Ausflüchte, kam näher und legte eine Hand auf ihre Wange. Die Berührung brannte, doch Ann war unfähig, sich ihr zu entziehen. Zögernd schaute sie ihn an und verlor sich in seinem Blick. Wie immer. Seit jeher.

„Was ist denn los?“

„Nichts. Wirklich.“

„Hey, du kannst mir alles sagen. So wie früher. Wir sind immer noch ein tolles Team, auch wenn wir jahrelang keinen Kontakt hatten.“ Anns Herz schlug Purzelbäume. „Willst du reden?“ *Nicht reden! Küss mich, berühre mich, liebe mich!*

„Nein, ist alles okay. Ich bin nur müde. Der Tag war lang für mich. Stress im Reisebüro. Eine Kollegin hat einiges durcheinander gebracht und ich musste es büßen. Solches Zeug eben.“ Ihre Entdeckung über Kimberly verschwieg sie lieber. Er musterte sie einen Moment wortlos, dann strich er ihr mit einer zärtlichen Geste eine Strähne hinters Ohr.

„Du hast schöne Ohren, Ann. Du musst sie nicht verstecken. Das wollte ich dir schon den ganzen Abend sagen.“ Sie versuchte ruhig zu atmen. Er war so nah. Gefährlich nah.

„Danke, aber ... ich sollte jetzt wirklich ins Bett gehen.“ *Mit dir*, fügte sie in Gedanken hinzu und trat eilig einen Schritt zurück.

„Okay, dann wünsche ich dir eine gute Nacht. Schlaf schön.“ Er hauchte einen Kuss auf ihre Wange, stupste mit dem Zeigefinger auf ihre Nasenspitze und ging zu seinem Wagen zurück. Sie sah ihm nach und wartete, bis er weggefahren war, ehe sie schluchzend die Tür schloss.